

sich der Klang des Instrumentes durch eine wahrhaft bezaubernde Schönheit aus; er ist so unendlich süß und edel, entwickelt auf der andern Seite eine so große Fülle an Kraft, daß der angebliche Ausspruch über die Steinway-Flügel: „Sie sind gleich groß im Donnersturm des Gewitters, wie im süßen Flöten der Nachtigall in einer Frühlingsnacht!“ hier den Nagel auf den Kopf trifft. Wir haben in der That das Ideal des Pianotones nie so verwirklicht gefunden, wie bei diesem Flügel und bedauern es höchlichst, daß wir ihn in der Ausstellung vermissen.

Auch Bösendorfer liefert uns in seinem vorhin gedachten Instrumente einen abermaligen Beweis, daß er sich lebhaft an den Fortschrittsideen unserer Zeit theiligt. Er hat einen Concertflügel geschaffen, der es wahrlich verdient hätte, ebenfalls auf der Ausstellung statt im Concertsaale Parade zu machen. Schon dem äußerlichen Bilde nach weicht das Instrument von der herkömmlichen Construction ab. An dem Theile des Kastens nämlich, welcher den Resonanzboden umschließt, sind die Seitenwände weggelassen, so daß der letztere frei daliegt. Die Idee ist zwar nicht neu und in manchen Versuchen schon aufgetaucht, kommt aber hier in sehr guter Verwerthung zur Geltung. Der Resonanzboden ist nämlich nach dem System Steinway's in einen gegossenen, eisernen Rahmen eingefügt und somit von dem Kasten ganz isolirt. Das Innere bildet also ein selbstständiges, von dem Corpus abgelöstes Ganzes für sich, mit einem Wort, das Clavier selbst ist dadurch unabhängig gemacht von dem Tischwerk des Gehäuses. Wir hörten den Flügel zum ersten Male im Bösendorfer Salon bei Gelegenheit der musikalischen Soirée, welche zur Vorführung der Streichinstrumente des Fürsten Stourdza veranstaltet war. Der Ton hat ein bedeutendes Volumen, springt aber, befreit von den Schranken der Seitenwände, leicht und hell heraus, ist ausgiebig und weittragend. Zugleich verräth er eine bedeutende Modulationsfähigkeit, nimmt jedoch bei starkem Anschlage, besonders in der Mittellage, eine etwas zu decidirte, metallische Färbung an; beachten wir aber, daß wir einen ersten Versuch vor uns haben und daß bei einem solchen stets einzelne Unvollkommenheiten unvermeidlich sind. Das Resultat dieser Unternehmung gestaltete sich im Ganzen und Großen aber so günstig, daß man Herrn Bösendorfer noch bessere Erfolge für die Zukunft in Aussicht stellen darf. Der Flügel zeichnet sich endlich durch eine überaus leichte und gleichmäßige Spielart aus.

Die Clavierfabrik Bösendorfer wurde mit ganz geringen Mitteln im Jahre 1828 gegründet, heute nimmt sie unbestritten die erste Stellung unter den Clavierfabriken Oesterreichs ein. Der erste Schritt zur Berühmtheit dieser Fabrik war durch ein Experiment des damals concertirenden Liszt herbeigeführt. Liszt concertirte in Wien in unzähligen Productionen und jedesmal wurden die Pianos der damaligen berühmten Firmen zertrümmert aus dem Concertsaale getragen. Aergerlich über die geringe Widerstandsfähigkeit der Wiener Claviere gab Liszt dem Ansuchen eines seiner Freunde nach und ließ einen Bösendorfer-Flügel in den Concertsaal bringen. — Das Concert war zu Ende und der neue Bösendorfer-Flügel unverfehrt. Dieser Fall machte derartiges Aufsehen, daß der Ruf der jungen Firma Bösendorfer im Concertsaal gemacht war. Die Wiener Ausstellungen vom Jahre 1838 und 1845 verschafften der Firma Gelegenheit, ihre Fabricate zu zeigen. Obwohl die Firma die eigentliche Vertreterin der Wiener Construction war und ist, so wurden doch immer alle möglichen fremden Constructionen versucht und auch gemacht, Combinationen angestrebt und ausgeführt und die Fabrication erfuhr eine fortwährende Erweiterung. Im Jahre 1859 starb der Gründer Ignaz Bösendorfer, welcher die Fabrik bereits auf gleiche Höhe mit der circa 120 Jahre alten Firma Streicher gebracht hatte. Der Sohn und Nachfolger desselben, Ludwig Bösendorfer, der jetzige Leiter der Fabrik, hob den Betrieb der Fabrik immer mehr, so daß sie allen bisherigen Verhältnissen vorausgeeilt ist. Die Fabrik erzeugt nun Flügel von allen Constructionen und Systemen (englisch, amerikanisch, Wiener etc.) und bringt täglich 2 Stück in Verkehr und beschäftigt 100 Arbeiter im Hause und fast ebenso viele außer dem Hause, da die Bestandtheile in Wien von